Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Die Südslaven.

Die Bedeutung des Einflusses Oesterreichs in Serbien ist überschätzt worden, schreibt ein Berliner Blatt, wie gegenwärtig die Bedeutung der Wandelung überschätzt wird, die Rußlands Freunde zu Trägern der Regierung dort gemacht hat. Wie die Bulgaren durch ihre Beschwerden über Rußland nicht Anhänger Oesterreichs geworden sind, so sind die Serben nicht deshalb, weil ihr verwirrter König seine Macht in die Hände des Herrn Ristitsch gelegt hat, Anbeter des Zaren geworden. Der panslavistische Gedanke wird von den Balkanvölkern gar nicht verstanden, er wird außerhalb Rußlands eigentlich nur von den Czechen vertreten, und diese würden, wenn die Idee zur That, und Böhmen russisch geworden wäre, die erbittertsten Feinde der Russen sein. Der wissenschaftlich gebildete Slave erkennt den Russen nicht als Stammesgenossen an, er rechnet ihn gar nicht zur arischen Völkerfamilie. Die Russen sind überwiegend theils finnischer, theils turanischer Abstammung und haben slavische Elemente aufgenommen, sie unterscheiden sich von den Slaven durch den Charakter, die Sitten, die gesellschaftlichen Einrichtungen, ganz besonders durch den Mangel an Individualität und die Neigung zum Massenleben. Die südslavischen Stämme wissen, was der Panslavismus in der Wirklichkeit bedeutet, nämlich die Russificirung ohne oder mit Anwendung von Gewalt, das Aufgehen aller Nichtrussen in Rußland. So ist gegen die Polen, gegen die Kleinrussen, gegen die Mußrussen verfahren worden. Die russische Regierung bekennt sich nicht zum Panslavismus, aber sie schiebt ihn vor, um andere Staaten zu beunruhigen. Früher hat sie diesen Gedanken benutzt zu Versuchen, um die Polen zu gewinnen, allein diese blieben kalt und stolz und können nur mit Gewalt niedergehalten werden.

Daß in Oesterreich unter den Czechen viele, unter anderen slavischen Stämmen einige Panslavisten sind, ist hauptsächlich auf die Politik der Regierungen in Oesterreich zurückzuführen, deren größte Kunst darin bestand, die verschiedenen Nationalitäten des Reiches gegen einander zu hetzen, bald mit der einen, bald mit der anderen zu liebäugeln. Der letzte Wechsel, welcher die Slaven in entschiedener Weise wie nie zuvor zur Herrschaft berufen hat, ist aus der Idee hervorgegangen, daß eine slavenfreundliche Politik der österreichischen Regierung auch die von der türkischen Herrschaft frei gewordenen Balkanvölker für Oesterreich günstig stimmen werde. Dieser Erfolg ist aber nicht erzielt worden. Das Resultat der Politik des Grafen Taaffe ist einerseits Erbitterung und Entfremdung der alten Träger des Kaiserstaates, der Deutschen, andererseits die Hinneigung slavischer Stämme, die bereits größtentheils germanisirt waren, zu Rußland, denn so viel die Czechen erreicht haben, befriedigt sind sie nicht, ihre volle Unabhängigkeit aber können sie nicht von Oesterreich erwirken, sie durch Rußland zu erhalten, ist ihr närrischer Wahn.

Die Slaven am Balkan wollen frei sein, sie haben Scheu vor jedem großen Staate, der sich mit ihnen zu schaffen macht. Rußlands Geschichte schreckt sie, die Befreiung von der türkischen Herrschaft durch russische Waffen war ihnen angenehm, aber sie haben dafür nicht Dankbarkeit gespürt, sondern nur Furcht vor dem Kommenden empfunden. Oesterreich wird gleichfalls mit größtem Mißtrauen betrachtet, seit es Bosnien und die Herzegowina besetzt und auf die Beeinflussung des Königs Milan großen Werth gelegt hat. Zwischen dem Unabhängigkeitstriebe der Balkanslaven und der alles Gefühls für Menschenadel ermangelnden Machtanbetung der Russen, zwischen der ausgeprägten Persönlichkeit Jener und der Verschwommenheit und dem Communismus dieser gibt es keine Vermittelung, als die Knute.

Oesterreich hat um der Wendung willen, die in Serbien eingetreten ist, nicht viel zu fürchten, weil Rußland nicht viel zu hoffen hat. Oesterreich kann sich seine Verdrängung aus einer eingebildeten Stellung zunutze machen, wenn es durch dieselbe zur Klarheit über die wirkliche Natur der Dinge gelangt, wenn es einsieht, daß es Rußlands Pläne nicht durch einen Wettlauf, eine auf gleiche Ziele gerichtete Rivalität kreuzen kann, sondern nur durch Uneigennützigkeit, durch Unterstützung des den slavischen Stämmen am Balkan eigenen Selbstständigkeitsdranges. Aber gleichzeitig muß die innere Politik Oesterreichs von Zweideutigkeiten und Widersprüchen frei sein. Kann man sich eine ärgere staatsmännische Stümperei denken, als diese Weisheit der letzten Jahre, welche mit Rußland kämpfte, ihm Gebiete streitig machte, auf welche der eine Theil so wenig wie der andere ein Anrecht hatte, und gleichzeitig duldete, daß im eigenen Lande große Kreise ganz offen an den Tag legten, wie sie Rußland vor Oesterreich bevorzugten! Als Milan wich und Ristitsch in Serbien das Steuer ergriff, war Jubel im czechischen Lager wegen der Niederlage Oesterreichs und des Erfolges Rußlands. Niemand in den leitenden Kreisen hat gesagt, daß er Anstoß daran nahm.

Neben der Unterstützung des Unabhängigkeitssinnes der Südslaven muß in Oesterreich eine energische Unterdrückung solcher verrätherischen Kundgebungen einhergehen. Die Politik des Cabinets Taaffe hat nach allen Richtungen Bankerott gemacht, die Balkanstämme wenden sich ab, Rußland macht, wenn auch nur äußerlich, Fortschritte, und die gehätschelten Czechen stellen sich auf Rußlands Seite. Wird das noch nicht ausreichen, um einen Systemwechsel herbeizuführen?

Pulver ohne Rauch.

Mit einer der wichtigsten Kriegserfindungen, welche in den letzten 20 Jahren gemacht worden sind, nämlich mit rauchlosem Pulver, wurden kürzlich in England Experimente vorgenommen, und man scheint mit dem Erfolg sehr zufrieden gewesen zu sein. Wenn die „Güte" dieses Stoffes allgemeine praktische Anerkennung finden sollte, so wird die früher so häufig vorgekommene Verdunkelung großer Theile des Schlachtfeldes durch Pulverwolken — eine Eigenthümlichkeit, welche gerade durch die Anwendung der neuen Repetirgewehre noch stärker heraorzutreten drohte — in künftigen Kriegen nie wieder eine Rolle spielen, nie wieder ein Hinderniß für den raschen Fortgang eines Gefechtes bilden.

Die Versuche mit dieser Erfindung wurden in Dartford vor einer aus den höchsten britischen Militärs bestehenden Gesellschaft vorgenommen und bestanden in einer Wettprüfung zwischen dem alten schwarzen Pulver und der neuen Zusammensetzung, welche als das „Marim-Pulver" bekannt ist. In der Londoner „Times" ist ein Bericht darüber enthalten, aus dem Folgendes hervorgehoben sei:

Es wurden zu den Proben raschfeuernde 45 kaliberige Schießläufe verwendet. Schwarzes Pulver kam auf jede Patrone 85 Gran, rauchloses Pulver dagegen nur 55 Gran; trotzdem erzielte man mit letzterem eine etwas größere Abfeuerungsgeschwindigkeit. Was aber vor Allem in Betracht kommt, ist das Rauchverhältniß zwischen beiden Substanzen. Man feuerte mit beiden je 50 Salven ab. Nachdem etwa 30 Salven mit dem gewöhnlichen schwarzen Pulver abgegeben worden waren, konnten die Feuernden wegen der dichten Rauchwolke nicht mehr das Schießobject sehen, — während letzteres bei der Anwendung rauchlosen Pulvers bis zu der 50ten Salve klar unterschieden werden konnte und offenbar auch noch zu erkennen gewesen wäre, wenn man noch mehrere hundert Salven in rascher Reihenfolge abgefeuert hätte. Bei dem rauchlosem Pulver bildete sich nur ein schwacher Nebel. Auch ist noch zu erwähnen, daß die Proben unter Verhältnissen vorgenommen wurden, welche sehr günstig für das alte schwarze Pulver waren; denn die Atmosphäre war klar und etwas windig.

Auch die Franzosen haben ein rauchloses Pulver, — doch glaubt man, daß das vorliegende allen seinen Concurrenten den Rang abläuft. Bei dem Marim-Pulver soll es auch beinahe unmöglich für den Feind sein, auf 600 Yards Entfernung die Stellung einer feuernden Linie zu firiren, und der Schall der Explosion soll auf diese Entfernung ebenfalls kaum hörbar sein. Wie weit durch diese Erfindung die moderne Kriegstaktik geändert wird, entzieht sich noch der Berechnung; doch kann man sich auf große Veränderungen gefaßt machen. Das Marim-Pulver hat auch den Vortheil, daß es naß und wieder trocken werden kann, ohne etwas von seiner Wirkung zu verlieren; man hat dies auch an einer der Ladungen bei den obigen Versuchen festgestellt.

Soweit die „Times". Mit Pulver dieser Art werden jetzt alle Armeen Europas versehen. Wenn dieses Pulver sowohl von der Infanterie, wie von der Artillerie angewendet wird, so werden die künftigen Schlachten in einer Weise wüthen, wie sie bisher unbekannt war, und was Lord Wolseley u. A. vorausgesagt haben, könnte eine neue Bestätigung finden, nämlich: daß in der kommenden Kriegsführung der Kampf „Schulter an Schulter" ganz aufhören und durch Methoden ersetzt werde, welche denen der Wilden etwas gleichen, indem jeder Soldat in größerer Entfernung von seinem Kameraden und mit größerer persönlicher Verantwortlichkeit kämpft. Unter diesen Umständen dürfte der nächste große Krieg manches Neue bieten und einen schrecklichen Charakter haben.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Ueber Gurkenbau.—Der Acker, welcher zur Gurkencultur bestimmt ist, wird schon im Herbst mit flüssigem Dünger überfahren und gestürzt, nächstes Frühjahr wird das Feld nochmals mit gutem thierischem Dünger gedüngt, welcher bald tief untergepflügt wird. Hierauf werden, nachdem der Acker klar gemacht worden ist, je etwa 20 Zoll voneinander entfernt, flache Furchen mittels Hacken gezogen, und die dazwischen entstehenden Dämme abgeeggt, so daß sie nur eine Höhe von 4 bis 5 Zoll behalten. Auf diese Dämme werden in der zweiten Hälfte des Mai die Gurken in gleichmäßiger Entfernung von 20 Zoll gepflanzt. Die zu verwendenden Pflanzen dürfen nur die Keimlappen entwickelt haben und müssen kurz und kräftig sein. Letzteres wird dadurch erzielt, daß man die Gurkenkerne in flache Holzkästchen, in alte, feuchte Lohe legt, und diese Kästen an einem warmen Ort, sei es ein Mistbeet oder Stubenofen, bringt, bis sie keimen. Sobald die Samenlappen hervorkommen, werden die Kästen kalt gestellt, wodurch die Pflanzen kurz und strunkig bleiben. Pflanzen, welche zu lang geworden sind, werden sofort weggeworfen, und aufs Neue Kerne gelegt; dasselbe geschieht auch, wenn die Witterungsverhältnisse ein Auspflanzen nicht zulassen, und dadurch die Pflanzen zu alt werden; letztere dürfen nicht älter als 4 bis 6 Tage sein. Die Kästen mit den geeigneten Pflanzen werden nun auf's Feld gefahren, vorsichtig ausgehoben und in vorher angegebener Entfernung gepflanzt und dann angegossen. Ungefähr 7 bis 12 Fuß von einander entfernt wird eine Reihe Roth-, Welsch- oder Weißkraut gepflanzt, welches die Gurken in Beete abtheilt, wodurch das Ablesen der Früchte erleichtert wird. Zeigt sich zwischen den Gurkenreihen Unkraut, so wird es vermittelst Jätemaschine entfernt, noch stehengebliebenes durch Hand und Hacke vernichtet. Solange die Pflanzen noch klein sind, muß öfters die Ackerkrume gelockert, und der Boden von Unkraut reingehalten werden, wodurch das Wachsthum der Pflanzen beschleunigt wird.

Kartoffeln und Sauerkraut in der Küche.—Für die ländliche sowohl, wie für die städtische Küche sind nachfolgende Mittheilungen von besonderer Bedeutung; denn Kartoffeln und Sauerkraut sind wichtige Nahrungsmittel, „soweit die deutsche Zunge klingt." Das leichte „Süßwerden" der Kartoffeln im Winter ist ein vielbeklagter Uebelstand. Im Allgemeinen hat man als Ursache desselben das Erfrieren angenommen, — neuere Untersuchen jedoch zeigen, daß es nichts mit dem Erfrieren gemein hat. Kartoffeln erfrieren, wenn unter 7 Grad (Fahrenheit) gelagert, ohne süß zu werden; bei geringerer Kälte werden sie süß, ohne zu erfrieren und ohne ihre Keimfähigkeit einzubüßen. Bei der Lagerung wird in jeder Temperatur die Stärke der Kartoffeln allmälig in Zucker verwandelt, und bei Temperatur über dem Gefrierpunkt wird der Zucker durch eine Art Athmungsproceß consumirt, während sich bei dem Kältegrad ein Zuckerüberschuß anhäuft. Bringt man daher süße Kartoffeln in höhere Temperatur, bis zu 65 Grad, etwa in die Küche, dann nimmt der Zuckergehalt derselben ab, und sie werden schon nach sechs Tagen brauchbar, und schmekken dann wieder wie andere, gesunde Kartoffeln. Sauerkraut, welches zu verderben droht, indem sich die Oberfläche mit Schimmel überzieht, der sich immer erneuert und einen schlechten Geschmack verursacht, kann man dadurch vor dem Verderben schützen, daß man auf die obenauf stehende Flüssigkeit langsam etwas Branntwein gießt und dies jedesmal wiederholt, wenn Sauerkaut aus dem Fasse genommen wird. In der Regel genügt es aber, wenn dies drei- bis viermal geschieht.

Menschengebeine, direct „an der Quelle" geholt, sind denn doch ein etwas bedenkliches Kinder-Spielzeug. Eine Anzahl in der Nähe des Bergen-Kirchhofes, bei Jersey City, N. J., wohnende Bürger haben sich über die Beamten des Kirchhofs beim Sanitätsinspector beschwert und beschuldigen dieselben der Pflichtvernachläßigung. Die Mauern eines großen Grabgewölbes sind eingefallen, wodurch es den dort spielenden Kindern ermöglicht wurde, mit Stöcken die Gebeine der dort Begrabenen herauszuholen und bloszulegen. Die Gewölbe sollen außerdem nicht in gehöriger Weise verschlossen sein, so daß sowohl Unberufene sich leicht Zutritt verschaffen können, als auch durch den ausströmenden Modergeruch die ganze Umgegend verpestet wird.

Die Mormonen im Süden.

Unsere Congreßmitglieder, welche die Mormonenfrage erörterten und nach Mitteln suchten, die Vielweiberei in Utah auszurotten, haben sich nicht träumen lassen, wie weit sich inzwischen die Mormonenagitation im Süden unseres Landes ausgebreitet hat. Ein Correspondent aus Alabama sagt darüber:

Es sind jetzt nahezu 10 Jahre her, seit die Apostel von Joseph Smith und Brigham Young ihre systematische Missionsthätigkeit in den Südstaaten begannen. Während dieses Zeitraumes sind Tausende von Bekehrten der Mormonenkirche hinzugefügt, und ist so manches schlichte, aber glückliche Heim zerrüttet worden. Gegenwärtig ist keine Mormonenmission so gründlich organisirt und wird so nachdrücklich betrieben, wie diejenige der „Aeltesten" in Alabama, Georgia und Tennessee. In einzelnen Theilen dieser Staaten hat der Glaube der Heiligen des jüngsten Tages schon so tiefe Wurzeln gefaßt, daß keine individuelle oder gemeinschaftliche Bekämpfung desselben Aussicht auf Erfolg hat. „Wir verletzen kein Gesetz," sagen die schlauen Aeltesten, und wer sie aus einer Gemeinde vertreiben will, muß sich selber zum Gesetzesverletzer machen. Denn die Mormonen spielen immer das geduldige Lamm; sie sind stets die Angegriffenen.

Der Fortschritt des Mormonismus in mehreren Gegenden der genannten Staaten ist ein erschreckender. Dabei arbeiten die Missionäre stets sehr ruhig; sie suchen sich Districte aus, die ziemlich abgelegen von Städten und Städtchen sind, sie kommen in aller Stille in die Gemeinde und haben oft Dutzende von Bekehrten gemacht, ehe die übrigen Bewohner auch nur von ihrer Anwesenheit wissen oder vom Zweck ihres Kommens eine Ahnung haben. Zeitungscorrespondenten gehen die Mormonen aus dem Weg; denn vor Verfolgungen, welche durch Alarmartikel in den Zeitungen hervorgerufen werden könnten, haben sie eine größere Furcht, als vor den Beschlüssen des Congresses. Die Blätter wissen noch lange nicht Alles über die Mormonenagitation, und Alles zusammen, was in den letzten paar Jahren in südlichen Zeitungen über diese Agitation erschienen ist, erschöpft wohl den Thatbestand noch nicht bis zur Hälfte. Das biblische Wort: „Seid klug wie die Schlangen," haben sich die Mormonenältesten gut eingeprägt.

Mehrere Wochen lang habe ich der Thätigkeit dieser Missionäre in Alabama nachgeforscht. Ich habe selten als Zeitungscorrespondent, meist aber als Bergbau-Unternehmer oder Agent irgendwelcher Geschäfte, die betreffenden Localitäten besucht, in denen die bekehrten Mormonen schon nach Hunderten zählen. Im Nordosten des Staates haben sie ein besonders fruchtbares Feld gefunden; dort errichteten sie die erste und einzige Mormonenkirche im Süden. Ihr Hauptquartier für die südliche Mission befindet sich übrigens seit mehreren Jahren in Chattanooga, Tenn. und Vorsteher desselben ist gegenwärtig der Aelteste William Spry. Von der Stadt am Salzsee aber wird die ganze Agitation geleitet. An das Kirchenhaupt in Salt Lake City rapportiren zunächst Alle, welche sich zur Missionsthätigkeit anbieten, und von dort wird ihnen ein Arbeitsfeld für eine gewisse Anzahl Jahre zugewiesen. Erst dann melden sich die Betreffenden im Hauptquartier zu Chattanooga, und hier werden sie mit einer Masse mormonischer Schriften sowie mit genauen Karten der betreffenden Gegend ausgerüstet. Von Zeit zu Zeit müssen sie Berichte an das Hauptquartier erstatten und den Namen nebst Postamts-Adresse jedes Bekehrten einsenden. Diese Berichte gehen halbjährlich oder vierteljährlich nach Salt Lake City weiter, damit das Oberhaupt der Kirche genau weiß, wie die Sache in den verschiedenen Landestheilen steht. Von Chattanooga aus werden auch die Eisenbahn-Billete für die südlichen Bekehrten geschickt, welche bereit sind, sich nach dem Westen escortiren zu lassen.

Im Ganzen sind etwa 200 Aelteste gegenwärtig im Süden thätig, und nahezu die Hälfte davon entfällt auf Alabama, wo ein Dutzend Counties bearbeitet wird. Ihre erwähnte Kirche steht in Clay-County in einem engen Thale, das fast vollständig von der Außenwelt durch unwirthsame Hügel und Berge abgesperrt ist. Diese Kirche soll die neugewonnenen Gläubigen zusammenhalten, bis sie nach Utah oder Arizona transportirt werden können.

Die Bevölkerung der Gegenden, welche sich die Mormonen aussuchen, ist nicht nur unwissend, sondern auch sehr arm. Diese Leute leben in vollständigem Schmutz. Wenige unter ihnen können lesen oder schreiben. Nur im Herbst und und Winter, nachdem sie ihre kleinen Mais- und Baumwoll-Erträge an den Mann gebracht haben, können sie Geld genug für ihre Emigrantenfahrt nach dem Westen aufbringen, und während des Frühjahrs und Sommers agitiren die Aeltesten bei ihnen, „von Haus zu Haus", damit sie im Herbste die reife Seelenfrucht schütteln können.

Es würde der Feder eines Dickens bedürfen, die häuslichen Verhältnisse dieser Bevölkerung naturtreu zu schildern. Oft sind zahlreiche Familien in einer einzigen Holzhütte, welche einen Umfang von nicht mehr als 16 bei 20 Fuß hat, zusammengepropft. In diesem einen, nicht abgetheilten Raume essen und schlafen 8, 10, manchmal 12 Personen ohne die geringste Rücksicht auf Reinlichkeit und Schamgefühl. An einer Hütte, die ich betrat, mußte ich über ein Schwein hinwegschreiten, das sich auf der Thürschwelle sonnte; drinnen bellten mich unter dem einzigen Bett hervor, welches in dem Raume stand, zwei widrige Köter an, und zwei Hennen fochten, ebenfalls unter dem Bette, einen Kampf um den Besitz eines Nestes aus. Alles starrte von Schmutz. Ein Halbdutzend baarfüßige, dünngekleidete Kinder verschiedener Altersstufen, alle mit schmierigen Gesichtern, stob nach allen Richtungen auseinander, als der einzige nicht zerbrochene Stuhl im Zimmer mir zum Sitzen gereicht wurde. Das war das Heim eines Mormonenbekehrten.

Ein Aeltester, mit dem ich sprach, gab mir geradeheraus zu, daß die Mormonen wegen der Zeitungen solche Bevölkerungsschichten sich aussuchten, die am unwissendsten und ärmsten sind, denn auf diese übten die Zeitungen, welche ja doch nur die Bestrebungen der Mormonen böswillig verleumdeten, den geringsten Einfluß.

In Alabama werden die Mormonenmissionäre gar nicht mehr belästigt; denn man sieht, daß es doch völlig erfolglos ist. Wenn ihre Mission und die unvermeidlich dazu gehörige Transportirung der Bekehrten nach dem Westen in demselben Verhältniß Fortschritte macht, wie bisher, so ist die Entvölkerung einiger Theile des Staates nur noch eine Frage weniger Jahre.

Der Baptistenprediger Odell sagte mir: „Ich habe gegen die Mormonen gepredigt und gearbeitet aus allen Kräften, ich habe Alles aufgeboten, was in meiner Macht stand, um das Gemeinwesen zum Einschreiten gegen diese Leute zu bewegen, — aber ohne jeden Erfolg. Die Mormonen versprechen den armen Leuten ein besseres Heim und reiche Ländereien. Kein Wunder, daß sie darauf anbeißen!"

Vom Inlande.

Aus dem Zuchthause in Sing Sing, N. Y., ist dieser Tage ein Sträfling entsprungen, welcher den Namen Louis Napoleon führt. Der Flüchtling, der jetzt 37 Jahre alt ist, war vor 19 Jahren von einem New Yorker Richter wegen Einbruchs zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, hatte mithin nur noch ein Jahr abzusitzen. Wer Louis Napoleon wieder einfängt, erhält $50.

Unter den Goldgräbern und anderen Bergbauern besteht ein gewisser Aberglaube, daß alle 10 Jahre irgendwo neue reiche Erzlager entdeckt würden. Derselbe gründet sich darauf, daß in folgenden Jahren u. Localitäten hierzulande derartige Entdeckungen gemacht worden sind: 1849 in Californien, 1859 in Pike's Peak, 1869 in Nevada und 1879 in Leadville. Und Diejenigen, welche an den neueste Golderz-Sensation glauben, fügen noch hinzu: 1889 in Untercalifornien.

Daß ein junger Mann aus Allegheny, Pa., welcher bei der Marine als Officier angestellt ist, einer bösen Ahnung, die ihn verhinderte, die Reise nach Samoa zu machen, sein Leben verdankt, scheint außer allem Zweifel zu stehen. F. W. Jenkins befand sich zu Montevideo, Südamerika, an Bord der „Tallipoosa" und sollte laut Befehl mit dem Kriegsschiff „Vandalia" nach Samoa fahren. Jenkins stellte sich rechtzeitig, fühlte jedoch eine solche Abneigung gegen die Fahrt mit der „Vandalia", daß er bei dem Marinedepartement um die Erlaubniß nachsuchte, einen Substituten zu stellen. Sein Gesuch wurde bewilligt, und Jenkins kam dann auf das Kanonenboot „Geuda" welches zur Zeit der berühmten Katastrophe in den samoanischen Gewässern auf der Fahrt nach Alaska, via Cap Horn, Montevideo passirte.

General W. T. Sherman hat einen Artikel für die „North American Review" unter dem Titel „Alte Zeiten in Californien" geschrieben, worin es u. A. heißt: „Californien ging von 1848 bis 1888 durch alle Zustände der Civilisation, welche England in den letzten 1000 Jahren durchwandert hat. Im Jahre 1846 war es eine entfernt gelegene merikanische Provinz. Damals gab es dortselbst kein beschlagenes Pferd, keine Wirthschaft, kein Hotel und nicht einmal Fahrstraßen. Wir mußten zu Pferd auf Pfaden wandern, im Freien übernachten, weich geschlagenes Fleisch oder Wildpret essen, welches wir erjagten. Jetzt findet man in Californien bessere Märkte und bequemere Verkehrsmittel, als in London, Paris oder Wien, und ebenso gute Kaufläden, Fabriken oder Maschinen-Werkstätten, als in jenen Städten."

Das seltene Schauspiel, daß Pferde mit einem Haus durchbrennen, wurde vor einigen Tagen in Belleville, N. J., beobachtet. Ein Officegebäude an Mainstr. sollte nach DeWitt Avenue geschafft werden und zwar zu diesem Zwecke auf den beim Häusertransport üblichen Rollen gezogen werden. Plötzlich wurden die Pferde, welche diese Arbeit besorgt hatten, scheu und rannten die Mainstr. entlang, das Haus auf dem ebenen Macadam-Pflaster hinter sich her schleifend. Jeden Augenblick glaubten die Augenzeugen, das Haus umfallen zu sehen, welches jedoch stark wankend immer seine aufrechte Stellung beibehielt. Bis an die Brücke des nach Paterson führenden Bahngeleises der Erie-Bahn setzten die Pferde ihren Lauf fort, hier aber machten sie erschöpft Halt, sodaß es gelang, sie zu beruhigen; mit dem Weitertransport des Hauses hatte es jedoch für diesen Tag ein Ende.

Das Opfer eines Convertitenschwindlers wurde eine ganze Anzahl protestantischer Geistlicher in New Orleans. Der Schwindler nannte sich S. Kramer und gab vor, von Sicily Island, La., zu kommen, wo er unter den dort ansässigen Juden als Rabbiner fungirte. Er habe indeß, sagte er, durch Lesen von geistlichen Büchern und genaues Studium sich überzeugt, daß die jüdische Religion ein Irrlehre, und sei bereit, zum Christenthum überzutreten. Kramer war in religiösen Angelegenheiten gründlich erfahren, und so scharf ihm auch die geistlichen Herren auf den Zahn fühlten, er war ihnen in jeder Hinsicht gewachsen, und brachte bei Allen die Ueberzeugung hervor, daß sie es mit einem aufrichtigen und dabei hochgelehrten Convertiten zu thun hätten. Er erhielt von Allen größere oder kleinere Geldunterstützungen, Bücher, Anweisungen auf Kosthäuser u. s. w. Eines Sonntags, als er einem Morgen-Gottesdienst und einer Confirmation beiwohnen sollte, war er nach unbekannten Regionen verduftet. Man vermuthet, daß er auch in anderen Städten sein „Geschäft" fortzusetzen suchen wird.

Nicht allein wegen der Feuersgefahr, sondern häufig auch wegen der Ratten ist es sehr bedenklich, Säuglinge im Zimmer allein zu lassen. Ein recht schauerlicher Vorfall trug sich vor einigen Tagen in dem John Schubert'schen Hause zu Pittsburg zu. Frau Schubert war frühzeitig aufgestanden, um ihrem Gatten das Frühstück zu bereiten; ehe sie sich in die Küche begab, legte sie ihr 6 Wochen altes Kind auf eine „Lounge" nieder. Kurz nachdem sie sich aus dem Zimmer entfernt hatte, fing das Kind laut zu schreien an, sodaß die Mutter es schließlich für gerathen hielt, sich nach ihrem kleinen Liebling umzusehen. Als sie das Zimmer betrat, sprangen zwei große Ratten von der Lagerstätte des Kindes herab. Dasselbe bot einen schauerlichen Anblick. Eine Wange war fürchterlich zerfleischt, und eine Hälfte der Nase von den Ratten theilweise abgefressen. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der Alles that, was in seinen Kräften stand, um die Schmerzen des Kindes zu lindern, aber seine schweren Zweifel an dem Aufkommen der Kleinen aussprach. Frau Schubert ist tief niedergebeugt durch den Vorfall.

Immer wieder hört man von großen Waldbränden, welche mehr oder weniger durch menschliche Fahrlässigkeit verursacht werden, und von den hierdurch hervorgerufenen Verheerungen und Verunstaltungen schöner Landschaften. Reisende, die neuerdings in den Felsengebirgen von Britisch-Columbia waren, berichten, daß die Schönheit der Berge bedeutend durch Waldbrände geschädigt werde, die weiter nichts, als geschwärzte Baumstumpfen zurückließen, wo vorher ein prächtiger Holzschlag sich über weite Strecken ausdehnte. Durch glühende Asche aus Locomotiven an der Canadischen Pacific-Bahn sowie durch die Nachlässigkeit von Bergbau-Unternehmern werden die harzreichen Bäume in Brand gesetzt und brennen vielfach so stark, daß sogar die Wurzeln verzehrt werden, und nur Aschenhaufen übrig bleiben. Capitän Wharton erklärt, diejenigen, welche die Naturschönheiten jener Gegend sehen wollten, müßten sich beeilen, — denn bald würden letztere durch die schrecklichen Brände größtentheils zerstört sein; während des vergangenen Sommers habe der Rauch von diesen Waldbränden oft die ganze Aussicht versperrt; das Schicksal aller Waldungen an der genannten Bahnlinie entlang sei besiegelt.—Im Territorium — oder dem künftigen Staat — Washington übrigens, das mit Britisch-Columbia in der Großartigkeit seiner Harzwälder wetteiferte, steht es nicht viel besser.

Die unter dem Namen „der alte Ledermann" bekannt gewesene Menschenkuriosität von Connecticut und New York, deren Ableben vor einigen Tagen gemeldet wurde, erhält auch nach ihrem Tode das Publikum noch beschäftigt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der alte Sonderling, obwohl er meist von der Wohlthätigkeit gelebt hatte, geheime Schätze hinterlassen habe, und seit seinem Tode begaben sich wiederholt Schatzgräber in die Höhle, welche er zuletzt bewohnte — unweit Shrub Park, Westchester-County, N. Y. — um das Geld zu suchen, welches ihrer Ansicht nach dort vergraben ist. In einer der letzten Nächte machte sich auch der Farmer Clematis Sorrel auf den Weg nach der Höhle, um den Mammon zu erbeuten. Um Mitternacht kehrte er aber wieder zurück und erzählte eine haarsträubende Geschichte von seinem Zusammentreffen mit dem Geiste des „Ledermannes". Er blieb fest dabei, daß der Geist sein Licht ausgelöscht und ihn aufgefordert habe, sich fortzumachen, was er sich nicht zweimal habe sagen lassen. Man glaubt, daß sich ein anderer Schatzgräber zur Zeit in der Höhle befunden und Sorrel verjagt habe.

Die glücklichste Frau in Chicago ist zur Zeit unzweifelhaft die Norwegerin Frau Peterson. Sie vermißte nämlich seit etwa vier Jahren ihren ältesten Sohn, einen acht- bis neunjährigen Knaben; sie wußte, daß er wahrscheinlich noch in der Stadt sei, und so durchwanderte sie denn tagtäglich die Straßen, in der Hoffnung, ihn zu finden. Da sie jeden Knaben, welcher etwa das Alter ihres Sohnes haben mußte, auf das Aufmerksamste betrachtete, sich mit Vorliebe in der Nähe der öffentlichen Schulen aufstellte und jedes einzelne Kind genau musterte, zog sie bald die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, und man glaubte nicht anders, als daß ihre Verstandeskräfte gelitten hätten. Vier lange Jahre hindurch irrte sie durch die Straßen, ohne daß ihre Bemühungen irgend welchen Erfolg erzielt hätten, — bis sie endlich an einem der letzten Nachmittage im Geschäftstheile der Stadt einen Zeitungsjungen erblickte, der dem Bilde, welches sie sich von ihrem Sohne machte, völlig entsprach. Sie richtete verschiedene Fragen an ihn und schloß ihn dann mit dem Ausrufe: „Mein Kind, mein Kind, ich habe mein Kind wiedergefunden," in die Arme.

Ein tragikomisches Mißgeschick erlitt der Milchmann James Helmboldt, in der Nähe von Belleville, N. J., durch seine Kuh. Es wird darüber berichtet: Helmboldt besitzt eine bösartige Kuh, welche, wenn sie gemolken werden soll, stets festgebunden werden muß. Als Helmboldt dieser Tage eben mit Melken begonnen hatte, löste sich eines der Seile, mit welchen des Thieres Füße befestigt waren, und während es mit dem einen Fuße Helmboldt vor die Brust stieß, schleuderte das Thier mit dem anderen Fuß den Melkeimer gegen die Seite des Stalles. Beim Zurückprallen stülpte sich der Eimer, da Helmboldt sich gerade erhob, über dessen Kopf. In der Hast nun, aus dem Stalle zu entkommen, stieß Helmboldt gegen die Thürfüllung an und trieb dadurch den Eimer noch tiefer über das Gesicht. Schließlich eilten seine Knechte herbei und befreiten Helmboldt von der „Holzmaske". Eine große Zahl Holzsplitter hatten sich von den Wandungen des Eimers losgelöst, waren in das Fleisch eingedrungen und verursachten Helmboldt nicht geringe Schmerzen. Sein Nasenbein wurde durch die Pressung gebrochen. Obschon ärztliche Hilfe schnell bei der Hand war, wird es doch einige Zeit dauern, ehe Helmboldt wieder kurirt ist.

Aus Red Oak, Ja., wird ein traurige Geschichte gemeldet. Zur Zeit als in Jowa die Prohibition eingeführt wurde, war C. Womboldt in Red Oak Eigenthümer einer kleinen Wirthschaft, welche ihm gerade genug abwarf, um sich und seine aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie auf anständige Weise zu ernähren. Die Wirthe und Spirituosenhändler in jenem Städtchen hielten wacker Stand, boten den Prohibitionisten die Spitze — und einige Zeit auch erfolgreich. Womboldt war ein schwächlicher Mann und nicht im Stande, zu einer Nebenbeschäftigung zu greifen. Außerdem war er arm, und als nun das Gesetz streng durchgeführt, und die Wirthe bestraft wurden, konnte er das Strafgeld nicht erschwingen und wegen mehrerer Gesetzesübertretungen wurde er zu elfmonatiger Haft verurtheilt. Dieser Tage wurde er in Freiheit gesetzt, und froh eilte er seiner Wohnung zu, wo er mit Jubel von seiner Familie empfangen wurde. Kaum eine Stunde nach seiner Freilassung aber wurde er wegen Uebertretung des Prohibitionsgesetzes wieder verhaftet, vor das Tribunal geschleppt und zu einer Gefängnißstrafe von 230 Tagen verurtheilt. Dieses war zu viel für den Mann, welcher eben erst den Gefängnißmauern den Rücken gekehrt hatte. Sein Geist umnachtete sich — er wurde wahnsinnig. Man mußte ihn dem Irrenasyl überweisen. Und gleich darauf erfuhr man, daß die Familie, von dem Nothwendigsten entblößt, in dem Armenhause untergebracht worden ist, denn die Frau ist kränklich und nicht fähig, für den Unterhalt der Ihrigen zu sorgen.

Von wie bedeutendem Einfluß auch die kleinste Verletzung des Gehirns auf die Gestaltung der geistigen Eigenschaften sein kann, wird durch viele Beispiele dargethan, welche in ärztlichen Fachwerken aufgeführt, dem großen Publikum aber nur so weit bekannt sind, als es sie direct kennen gelernt hat. Ein hervorragender New Yorker Arzt erzählte kürzlich folgenden bemerkenswerthen Fall, der ihm vor noch nicht langer Zeit in seiner eigenen Praxis vorgekommen ist: Ein 12jähriger Junge, welcher viele anziehende Vorzüge des Geistes und Gemüthes besaß, ging eines Tages über die Straße, als ein Stück Brett aus dem zweiten Stockwerk eines im Bau begriffenen Hauses fiel und ihm gerade auf den Kopf stürzte. Er trug eine Wunde davon, die jedoch nach einiger Zeit heilte und nur eine unbedeutende Narbe hinterließ. Indeß zeigte es sich bald, daß mit dem Knaben eine unerklärliche Charakterveränderung vorgegangen war. Früher sich durch Wahrheitsliebe und Rechtlichkeit auszeichnend, war er jetzt ein Lügner und ein Dieb, — früher von liebenswürdiger Freundlichkeit, war er jetzt ein ganz roher Patron geworden. Die erschreckten Eltern nahmen schließlich die Hilfe des besagten Arztes in Anspruch, da sie ahnten, daß diese sonderbaren Erscheinungen irgend etwas mit der Verletzung des Jungen zu thun haben müßten. Der Arzt schlug vor, den Knaben zu trepaniren (also einen Theil der Schädeldecke auszusägen), um festzustellen, ob das Gehirn selber irgend welche Verletzung bei jenem Unfall davongetragen habe. Nach einigen Bedenken stimmten die Eltern zu, und als die Operation in der Umgebung der Narbe vollbracht war, zeigte sich wirklich, daß ein Splitterchen von der inneren Schädelfläche in das Gehirn eingedrungen war. Nachdem man dieses Splitterchen entfernt und die Wunde gehörig verbunden hatte, erholte sich der Junge rasch, — und zur höchsten Freude seiner Eltern waren jetzt alle seine genannten üblen Eigenschaften wieder verschwunden, und er war wieder genau, was er zuvor gewesen,

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Berlin sind nicht weniger als siebenundvierzig Selbstmorde und Selbstmordversuche im Monat Februar zu verzeichnen, welche von 36 Männern, 6 Frauen, 4 Mädchen und einem Kinde verübt wurden. Die Beweggründe zu dem verzweifelten Entschluß waren Noth, unglückliche Liebe (13 Fälle), Wahnsinn (5 Fälle), Krankheit, Lebensüberdruß (10 Fälle), Furcht vor Strafe.—Der Rektor des Realprogymnasiums Dr. Haag in Charlottenburg, dessen Gattin kürzlich starb, ist plötzlich verschwunden. Der Oberbürgermeister, sowie seine beiden 9 und 12 Jahre alten Knaben erhielten Briefe von ihm aus Berlin, „daß er nicht mehr unter den Lebenden weile".—Aus den umliegenden Ortschaften bei Cottbus sind in diesen Tagen eine ganze Anzahl junger Leute meistens aus Drachhausen, nach Amerika ausgewandert.—Das Auszüglerehepaar Gottfried Klinkmüller auf Elmanns beging die eiserne — 65jährige — Hochzeit.—Auf der Flur des Nachbardorfes Keller bei Lindow ist bei 12 Fuß Abraum Kohle gefunden worden. Bis jetzt hat man die Kohlenschicht drei Fuß tief angebohrt, aber noch kein Ende gefunden.—Das 50jährige Bürgerjubiläum begingen der Einwohner Borisch, Carlstraße 7, in Frankfurt a. O. und der frühere Fleischermeister, jetzige Rentier, Ed. Belke in Sommerfeld. Die goldene Hochzeit feierten der 78jährige Schloßdiener Wilh. Thoens und seine 74jährige Frau in Charlottenburg sowie das Altsitzer Strehlow'sche Ehepaar in Rostin.—In Berlin erschoß sich ein Fremder, angeblich Techniker Ließner aus Rumburg.—Selbstmord durch Erhängen begingen der Eigenthümer Wilhelm Sch., in Cottbus, der Schuhmachermeister Langfahl in Cüstrin und der Direktor des Gymnasiums in Neu-Ruppin, Prof. Dr. Gustav Faltin.— In Folge Kohlendunstvergiftung starben die Frau des Einliegers Kalz in Duben und ihre 5jährige Tochter; der in Spandau wohnende Wurcht wurde von einem umstürzenden Haufen Mehlsäcke erschlagen; der Rangirer Buder aus Ströbitz wurde von den Puffern zweier Wagen todtgedrückt.

Provinz Ostpreußen.

In Trappöhnen ist die Masern-Epidemie ausgebrochen, und infolge dessen ist die Schule bis auf Weiteres geschlossen. Aus demselben Grunde sind auch die Schulen zu Wischwill, Schillehnen und Untereisseln geschlossen. — Das offene Pregelthal, so weit es zwischen Insterburg und Tapiau zu übersehen ist, bietet seit einigen Tagen einen trostlosen Anblick dar. Das Pregelbett ist stellenweise, sogar wo hohe Ufer den Fluß begleiten, mit dem Erdboden in gleicher Höhe mit Schnee verweht und nichts von der Eisdecke zu sehen. In den Wäldern ist wiederum eine große Anzahl von Stämmen dem Sturm zum Opfer gefallen. Da das Frühjahr näher rückt, sieht man den Folgen des Hochwassers, das durch plötzliches Schmelzen der ungeheuren Schnee- und Eismassen entstehen dürfte, mit banger Sorge entgegen. — Von Bahnzügen getödtet wurden der Bremser Karl Schlicht aus Königsberg und der Einwohner Wendt aus Gr.-Ußballen.

Provinz Westpreußen.

Zwei Brandstifter, der Bauunternehmer August Lewandowski und der Tischlermeister Jskierski, welche im Oktober v. J. mehreren Ackerbürgern in Tuchel die gefüllten Scheunen angesteckt hatten, standen dieser Tage vor dem Schwurgericht in Konitz, welches den ersteren zu 8 Jahren Zuchthaus, letzteren zu 1¾ Jahren Gefängniß verurtheilte.. — Der Grenzaufseher E. in Ellerbruch hat sich erschossen; der schon betagte Provisor der Apotheke in Zempelburg erlag einem Selbstmordversuche. — Der Sohn des Besitzers Klassen in Grenzdorf wurde beim Fällen einer Eiche erschlagen; der Besitzer Schrage in Kl.-Tromnau stürzte mit einer Holzfuhre um und wurde von der Last todtgedrückt.

Provinz Pommern.

† Der Kaufmann und Stadtälteste J. F. Marggraf in Stettin. — Der Stadtverordneten-Vorsteher, Maurermeister B. in Loitz, hat sich erhängt. — Erfroren sind: der Einwohner Radke aus Born bei Drachburg, der Taglöhner Baseler aus Freienfelde und der Landmann August Boldt aus Gerrin. — Von der Dreschmaschine wurde die unverehelichte Emma Roffz in Helenenhof bei Cosemühl getödtet; der Matrose Schäfer aus Osternothhafen ertrank auf hoher See; der Schaffner Karsten aus Stolp wurde todtgefahren.

Provinz Schleswig-Holstein

Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Dammann in Itzehoe und Peter C. Nielsen in Niebüll. — In Horst ertränkte sich der bei seinem Bruder auf Urlaub befindliche Füsilier Fritz Köster in einen Brunnen.—Der Schiffer Lorenz in Husum erstickte an Kohlendunst, der Fuhrmann Wöbke aus Kaltenkirchen, der sich beide Beine erfroren hatte, starb infolge einer Amputation, der erste Steuermann des Flensburger Dampfers „Helena", H. Jepsen aus Starup bei Hadersleben, wurde von einer Sturzwelle über Bord gespült und ertrank; der als Weichensteller nach Tarp versetzte Bahnangestellte Jähnk wurde todtgefahren.

Provinz Schlesien.

Unter dem Verdachte, ihren Mann, den Fleischermeister Kadach in Hoyerswerde vergiftet zu haben, wurde dessen Wittwe und deren Liebhaber, ein Geselle des verstorbenen Meisters, in Haft genommen. — Selbstmord durch Erschießen begingen: der steckbrieflich verfolgte Ziegeleiverwalter Kaufmann Makowski aus Langenöls in Dresden und der Einwohner Aug. Groß in Muskau. — Ertrunken sind: die Tochter der Bäckerswittwe Diehlehner aus Falkenberg in Breslau und der Fuhrmann Gotthelf in Bulleritz b. Schwepnitz; infolge Zimmerbrandes erstickten: die Gräfin Lydia zu Dohna-Finkenstein in Charlottenbrunn, sowie die 2 Kinder der Wittwe Niko in Pokuschel; der Bürgermeister Priesmuth wurde in Kattowitz überfahren und getödtet; durch unglücklichen Sturz fanden den Tod: der Bauergutsauszügler Franz Reisch aus Gröbnig, sowie die Einwohner Traugott Scholta gen. Joppa aus Gablenz und Hontzeb in Nierade; von der Maschine wurden getödtet: der 16jährige Joh. Duglosch aus Ostrog, der Mühlenbesitzer Scholz in Rosenthal, sowie der Maschinenwärter Scholz Jos. Ksienzik aus Zernitz; erfroren wurden aufgefunden: der Schuhmacher Wurch aus Neukirch, der Steinschläger Czempik aus Ober-Lubie, der Zwangszögling Jos. Dittert aus Ober-Thalheim, der Einwohner Conrad aus Reichenbach, der Weber Walter aus Nengersdorf und die unv. Susanne Nowak aus Wittenau.

Provinz Posen.

Die Strafkammer in Posen verurtheilte den Chefredacteur des „Dziennik Poznanski", Vincent Bolewski, wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe. — Unter dem Verdachte des Gattenmordes wurde der Maler Sukowski in Bromberg in Haft genommen, dessen Frau dieser Tage unter verdächtigen Umständen plötzlich gestorben war. — In Bromberg feierte das Rentner Klawitter'sche Ehepaar das Fest der diamantenen Hochzeit und der Eisenbahnsecretär Schütt sein 50jähriges Dienstjubiläum; dasselbe Fest beging in Rozdrazewo der Lehrer Joh. Bolewski und in Schwerin a. W. feierte die Maurer- und Zimmerer-Innung das 100jährige Stiftungsfest. — Während der letzten Schneestürme sind erfroren: der Einwohner Nadolski aus Grab, Kr. Jarotschin, der Schmiedegeselle Liebig und der Schornsteinfeger Nagel, beide aus Raschkow, sowie der Handelsmann Jakob Zerenze aus Samter. — Die Frau des Einwohners Handtke in Usch wurde in Miroslaw von einer Dreschmaschine schwer verletzt und starb an der Verwundung.

Provinz Sachsen.

Auf dem Bahnhof in Halle a. S. fand ein Zusammenstoß des ein- und auspassirenden Casseler Schnellzuges statt, wobei sechs Zugbeamte verletzt und mehrere Personen- und Güterwagen und beide Maschinen arg demolirt wurden. Der Locomotivführer des ankommenden Zuges hatte das Haltesignal nicht gesehen, da starker Nebel herrschte. Die Verletzungen der Locomotivführer Pahlmann und Hammer, sowie des Heizers Schmidt sind lebensgefährlich.—Selbstmord durch Erhängen begingen: in Bitterfeld der Tischlermeister Essigke, in Mühlhausen der Arbeiter Karl Mingram und in Uftrungen der Schäfer Christian Eyrodt; ertränkt haben sich: in Langensalza der Arbeiter Louis Nordmann und in Mühlhausen der Arbeiter Paul Setzekorn, dessen Tochter sich unlängst auf gleiche Weise den Tod gegeben hat; in Nordhausen hat sich der Stadtrath a. D. Ferdinand Oßwald, ein alter Junggeselle, wegen eines überaus schmerzhaften Leidens erschossen. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen zu Tode: in Laucha das 5jährige Söhnchen der verwittweten Frau Gutsbesitzer Jäger, in Kl.-Osterhausen der Ortsrichter Pille und in Witterda der Tüncher Haun; in Lenterode starb die kleine Anna Wollweber an Brühwunden.

Provinz Hannover.

Das 50jährige Amtsjubiläum feierten: Superintendent Mirow in Hohnstedt bei Northeim sowie die Lehrer Rollwage in Satemin und Kretschmann in Sülfeld. Die goldene Hochzeit begingen: die Eheleute D. J. Rints und geb. Hopkes in Bunderhammrich, Heuerling Heinrich Bockrath in Niemsloh, Kr. Melle, und Altsitzer Plaggenborg in Waldhöfe, Kr. Hümmling. — In Hannover hat sich der Arbeiter Hermann Bellmer aus Mellinghausen ertränkt; erhängt haben sich: in Jeinsen der Einwohner Fritz Köhler und in Oerrel der Sohn des Hofbesitzers Sylvester. — Der Fischer Wilh. Halm aus Altenwerder erstickte an Kohlendunst, vom Getriebe der Mühle wurde der Sägemüller Wilh. Halves in Kalefeld, Kr. Osterode, getödtet; beim Passiren der Eisenbahngeleise in der Nähe der Station Callenberg wurde der Gastwirth Spillner und dessen Schwiegervater Waldmann aus Schwiegershausen vom Eisenbahnzug erfaßt, letzterer sofort getödtet, ersterer schwer verwundet; der Müllergeselle P. Kücke in Tarmstedt wurde von einem Windmühlenflügel erschlagen.

Provinz Westfalen.

Erfroren sind: die seit einiger Zeit vermißte Wittwe Meier in Oplerbeck, der Einwohner Regeling aus Borken, der Bergmann Schirmer aus Dortmund und der Landwirth L. aus Rosenthal bei Hattingen a. d. R.; dem Zugführer Petersen aus Dortmund zerschmetterte unweit Mülheim a. Rh. eine Telegraphenstange den Schädel; bei dem in vor. Nr. gemeldeten Brand des vom Händler Diedrich bewohnten Hauses in Gelsenkirchen fiel der Schuhmacher Willmers die Treppe hinab und verletzte sich so, daß er am Tage darauf starb.

Rheinprovinz.

† In Eupen der Begründer der Firma Wilh. Peters & Co., Commerzienrath Wilh. Peters. — Der Färber Johann Gerling aus Barmen starb in Folge eines Sturzes, der Kunstfeuerwerker Christian Dar in Köln an Brandwunden, die er bei einer kürzlich im Laboratorium seines Bruders stattgehabten Explosion erhalten hatte.

Königreich Württemberg.

Der Alt-Kronenwirth Johann Chr. Wörn und seine Ehefrau Karoline Barbara, geb. Gaiser, in Dettenhausen feierten ihr 60jähriges Ehejubiläum, die sog. diamantene Hochzeit. — † In Möckmühl der Oekonom Hebeis. — Der Schultheiß Nieuherdt in Schnaitheim wurde wegen unberechtigter Vornahme einer Verhaftung und wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Der Postmeister Bleicher aus Tettnang ist bei einem Besuche in Ulm an einem Gehirnschlag plötzlich gestorben. — Der Restaurateur Mourer, früher Kantinepächter in der Kaserne des Füsilierbataillons in Tübingen, wurde wegen Verweigerung des ihm nach Ausbruch seines Concurses auferlegten Offenbarungseides und wegen Verdachts des betrügerischen Bankerotts in Haft genommen.—Der Ende December fahnenflüchtig gewordene Dragoner Dommer aus Rottenacker wurde auf dem Glacis in Ulm erhängt aufgefunden; die Ausgedingerin Wittwe Sch. von Obersteinach hat sich ertränkt. — Der Wirth Heinle aus Althütte brach das Genick; erfroren ist der Schuhmacher Baier, aus Neuhütten, ertrunken der Gemeinderath A. Löw aus Meinsheim und der Maurer Braig aus Nißtissen.

Königreich Sachsen.

Der kürzlich verstorbene Privatmann und frühere Buchbindermeister Playday in Grimmen hat der Stadtgemeinde außer anderen zahlreichen Legaten in seinem Testament die Summe von 35,000 M. zur Gründung eines Asyls für Greise vermacht. — Wegen Unterschlagung von Geldern, die seinen Klienten gehörten, wurde der Rechtsanwalt Troitsch in Leipzig zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Schützengesellschaft in Plauen i. V. hat beschlossen, daß das 12. Mitteldeutsche Bundesschießen auf dem Festplatze der Schützengesellschaft abgehalten werden soll. — Der Rentier und Stadtverordnete Fischer in Dahlen beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum; die Webermeister Friedrich Wilh. Schnabel und Friedrich Wilh. Rudolph in Meerane feierten das 50jährige Bürgerjubiläum. — Es begingen Selbstmord: der Gutsbesitzer Friedr. Aug. Ferdinand Bauer in Niederpinitz, der Nachtwächter Thieme in Niederspaar und der Wirthschaftsgehilfe M. in Wahlen durch Erhängen, der Stuhlbauer Karl Schmieder in Löbau bei Rabenau durch Erschießen. — Durch hereinbrechendes Geröll wurden getödtet: der Gemeindediener Stopfkuchen in Blumroda, der Berghäuer Müller aus Oberwürschnitz und der Bergmann Julius H. Barthel aus Welschhufe.—Ertrunken ist der seit einiger Zeit vermißte Fuhrmann Gotthelf Kolsche aus Bulleritz bei Kamenz, erfroren die Strumpfwirkerin E. Drechsel aus Chemnitz; an Kohlendunstvergiftung starb das Schönherr'sche Ehepaar in Ehrenfriedersdorf; in Triebwerken wurden getödtet: der Obermüller in der Meißner'schen Mühle in Lützschena und der Treibemeister Franke aus Oberzug auf dem Johannisschacht in Brand.

Provinz Hessen-Nassau.

In Preungesheim wurde der am Gefängniß angestellte Lehrer Bartsch wegen Heirathsschwindels und damit verbundener Betrügereien verhaftet. — Innerhalb 24 Stunden hat sich in Cassel der Oberpostsecretär a. D. Heldberg erschossen, ein junger Kaufmann aus Liebeskummer ertränkt und in seiner Gefängnißzelle der Landbriefträger Herdt von Grebenstein, welcher am Tage vorher vom Schwurgericht wegen Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt war, erhängt. Auf gleiche Weise machte ein Schneider aus Ronshausen, welcher ebenfalls wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, auf dem Nachhausewege seinem Leben ein Ende. Ferner begingen Selbstmord: in Frankfurt a. M. der Waffenhändler Diehl (erschossen), in Kiedrich der Schneider K. (erhängt) und in Rotenburg der Kreisbote Stock (ertränkt). — Der Bauer Wahl aus Fraurombach ist erfroren, der Einwohner Balthasar Hettche aus Bortshausen ertrunken, und bei Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: in Cassel der in der Thielemann'schen Fabrik angestellte L. Wagner und in Hasselbach der Müller Wilhelm Götling.

Thüringische Staaten.

Gegen den vormaligen Stadtschreiber Karl Funk in Hildebhausen, welcher flüchtig ist, wurde die Untersuchungshaft wegen Verbrechen im Amte verhängt. — † In Gera der pensionirte Hofschauspieler Richter. — Es wurden verurtheilt: wegen betrügerischen Bankerotts der Handelsmann Oskar Arno in Gößnitz, aus Selleris stammend, zu 2½ Jahren Zuchthaus und der Kaufmann Otto Louis Seifert in Greiz zu 18 Monaten Gefängniß;—wegen Meineids der Buchhalter Richard Roth in Greiz zu 2 Jahren Zuchthaus; — wegen Falschmünzerei der Knecht Franz Herm. Vetterlein aus Albersdorf zu 2 und der Arbeiter August Gust. Pohle aus Naitschau zu 5 Jahren Zuchthaus; — wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen mit seinen zwei Töchtern, der Maurer Brandmeyer aus Clingen zu 4 Jahren Zuchthaus und die beiden Mädchen zu 12 bezw. 6 Monaten Gefängniß; der Schäfer Friedr. August Kärst in Elxleben zu 2½ Jahren Zuchthaus und der Fleischer Louis Müller aus Gräfenthal zu 8 Monaten Gefängniß

Hessen-Darmstadt.

† Der Gründer der „Soldaten-Kameradschaft", Hr. E. E. Rasch in Alzey.— Die Eheleute Friedrich Krämer in Dübelsheim feierten die 70jährige Wiederkehr ihres Hochzeitstages. — Der Landwirth Jacob Lavalle aus Heimersheim hat sich in seinem Bett erdrosselt und der Sohn der Wittwe Lohr in Nieder-Flörsheim hat sich erschossen.

Königreich Baiern.

† In Passau Bischof Joseph Franz v. Weckert. — Im Orte Rieding starb die ledige Einwohnerin Anna Fischer, die am 2. Februar ihren 100. Geburtstag feierte. Sie machte im 94. Lebensjahre ihre 44. Wallfahrt zu Fuß nach Altötting. — † In Birka der Häusler Sammer, der s. Z. vom Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurtheilt wurde und dessen völlige Unschuld sich zwei Jahre später in unwiderlegbarer Weise herausstellte. — Der dieser Tage verstorbene Maurermeister Erhard in Würzburg, welcher seinerzeit im Jähzorn eine Wittwe Fink, die in seinem Garten einige Zwetschgen entwendet hatte, mit einem Prügel todt schlug und deswegen eine längere Freiheitsstrafe verbüßen mußte, hat in seinem Testamente den Sohn derselben zum Erben eines großen Theiles seines aus etwa 60,000 Mark bestehenden Vermögens eingesetzt. — Für 50jährige treugeleistete Dienstzeit erhielten die Ehrenmünze des Ludwigsordens: die Amtsgerichtsdiener Seb. Bärnkantner in Buchloe und J. N. Lohr in Landshut.—Selbstmord durch Erschießen begingen der Privatier Franz Siebert in München und der Schuhmacher Johann Eraar in Gräfenberg, durch Erhängen der Kaufmann und Gemeindevorstand Wilh. Weißmüller in Kelheim. — Beim Bäumefällen wurden erschlagen: der Vater des Schuhmachers Burkhard in Memmingen und der Hofbesitzer Xav. Hiergeist in Rainting.

Großherzogthum Baden.

Der schon wiederholt wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung mit Gefängniß, sowie wegen Raubs mit 10 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Bierbrauer Martin Hall in Aasen ist neuerdings wegen Betrugs zu 21 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. — † Der Geh. Hofrath Medizinalrath Karl Molitor in Bruchsal. — † Hofrath Heinrich Rumpel in Mannheim. — Der Bahnexpeditor Neugert in Marbach wurde todtgefahren. — † In Neudingen Bürgermeister Glückler. — † In Sipplingen der frühere Sternenwirth Kaspar Beurer. — Der Rentner P. Bechert und Frau in Karlsruhe und das Jagdaufseher Bach'sche Ehepaar in Singen a. Hohentwiel feierten die goldene Hochzeit. — Die Eigenthümer Kilian Braun aus Bühlerthal ist ertrunken; infolge unglücklichen Sturzes kamen der Oberprimaner R. Fiederle aus Konstanz und der Landwirth Ambros Diebener aus Urloffen um's Leben; von einbrechenden Steinmassen wurde der Steinhauer Johann Anton Philipp aus Odenheim erschlagen; das Kind des Eigenthümers Lamp in Wiesenthal fiel in einen Bottich voll siedend heißem Wasser und erlitt tödtliche Brühwunden.

Aus der Rheinpfalz.

† In Zweibrücken Adjunkt Zorn. — Selbstmord durch Erhängen begingen der 29 Jahre alte Heinrich Keppel, Sohn des Ackerers Albert Keppel aus Kandel, und der Winzer Georg Peter aus Wachenheim; der Braubursche Wilhelm Lied aus Mörsfeld ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren; der Gutsbesitzer Georg Peter Frey aus Siebeldingen und der Tambour Christ. Beith der 6. Comp. des 18. Inf. Regts. in Zweibrücken, aus Niederauerbach gebürtig, haben sich erschossen.

Elsaß-Lothringen.

† In Dinsheim Bürgermeister Rudolff. — Der am Lehrerseminar in Metz angestellte Lehrer Hauprich ist auf räthselhafte Weise verschwunden. — Die Ehefrau Joseph Bauer, geb. Bender, in Logelbach beging Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster stürzte. — Todtgefahren wurden die Wittwe Marianne Grolly, geb. Higelin, aus Franken und der 21jährige Emil Marchand aus Leberau.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

In Dobbeln hat sich ein Landwehrverein gebildet, der bereits 30 Mitglieder zählt. — Der bisherige Lehrer Ludwig Pehn in Popenrode ist wegen unmenschlicher Mißhandlung der Schulkinder zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — In Walkenried sind jetzt sämmtliche Grabdenkmäler, Inschriften, Heiligenstatuen und sonstige Alterthumsschätze des alten hochberühmten Cisterzienser-Mönchklosters in der Marienkapelle zu einer Alterthumssammlung zusammengestellt und geordnet.

Mecklenburg.

In verschiedenen Ortschaften der beiden Mecklenburg, wie z. B. in Friedland, Galenbeck, Gehren, Wittenborn u. s. w. wird der Tabaksbau noch immer eifrig betrieben. Im vorigen Jahre wurden auf den genannten vier, von Hrn. Müller verwalteten Gütern 1100 Centner gewonnen. Der Centner wurde mit 17 M. bezahlt.—Mit dem Bau einer Kalifabrik wird demnächst in Conow begonnen.—Die Büdner-Altentheiler Tiedmann'schen Eheleute in Gothmann feierten die goldene Hochzeit. — Selbstmord durch Erschießen beging der Inspector P. in Gottmannsförde, durch Erhängen die Ehefrau des Häuslers C. H. in Wittenförden. — Der Briefträger Schütt aus Ludwigslust wurde todtgefahren, der Pächter der Mühle in Markow von einem Pferde erschlagen und der Erbpächter G. in Stove von einer Dreschmaschine tödtlich verletzt.

Oldenburg.

Pastor Drost in Dykhausen feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.—Die Tochter des Bauerngutsbesitzers B. in Abbehausen und der Dienstknecht Johann Runge in Fissau haben sich erhängt; der Brinksitzer Gerh. Timmermann aus Grummersort hat sich erschossen. — Ertrunken sind der Arbeiter Ahlrich Fugel aus Bollingen und der Halberbe H. Tapken aus Garrel; der Bauer Phil. Fickus aus Schauern wurde von einem Pferde erschlagen.

Freie Städte.

† Pastor Carl Wilhelm Gleiß, Stiftsprediger in St. Georg in Hamburg. — Die Obsthändlerin Wittwe H. E. Jänisch in Bremen ist wegen Meineids und Betrug zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der 12jährige Knabe Karl Ricke in Bremen ist ertrunken. — Das Anwesen des bisherigen Gemeindevorstehers H. G. Tietjen in Obernenland ist niedergebrannt. — Aufsehen erregt die vor Kurzem erfolgte Verhaftung des früheren Oberinspektors der „Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft", Ed. Otto Meyer. Derselbe hatte seine Stellung bei der Gesellschaft aufgegeben und war nach Berlin übergesiedelt, woselbst er verhaftet und nach Lübeck transportirt worden ist. Wie verlautet, erfolgte die Verhaftung deshalb, weil der zur Untersuchung gezogene Direktor der Gesellschaft Biermann die Aussage gemacht hat, Meyer habe ohne sein Wissen Aenderungen in der Buchführung vorgenommen. Das Weitere muß die Untersuchung ergeben.

Schweiz.

† In Aarau Pfarrer Emil Zschokke. — † In Wolfhalden der frühere Regierungsrath Jakob Graf, Fabrikant. — In Coppet wurde der Müller Reber beim Anhalten des Triebrades seiner Mühle an der Blouse erfaßt und erdrückt. Merkwürdiger Weise erlitten auch seine beiden Töchter vor Jahren durch Unglücksfälle den Tod. — † In Glarus Oberst Jakob Streiff-Schindler. — Ein Engländer Namens Seymonds hat dem Turnverein von Davos 10,000 Frcs. für ein Turnergebäude geschenkt unter der Bedingung, daß auch die Schüler des Ortes das Lokal benützen dürfen. — In Güttingen ist der Bürger F. Vogt von seinem Schlitten überfahren worden und erlitt tödtliche Verletzungen.

Oesterreich.

† In Wien der Feldmarschall-Lieutenant Alexander Pollack Ritter v. Klumberg, Dr. Norbert Beck, Redacteur der „Oesterreichischen Volkzeitung" (früher „Vorstadt-Zeitung"), Wenzel Swichowecz, Sectionsrath im Ministerium des Innern und der Maler Romako, dessen beide Töchter sich bekanntlich vor zwei Jahren in Rom gemeinschaftlich mit dem Architekten Armoni vergiftet hatten. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Erhebung Jauner's, des seinerzeitigen Ringtheater-Directors, in den Ritterstand. — Die ordentlichen Professoren der Universität, Dr. Herm. Nothnagel, Dr. Georg Bühler und Dr. Bratislav Jagic wurden zu Hofräthen ernannt. — Der Skontist Stockinger war seinem Chef, dem Bankier Reitler, mit 7,200 fl. durchgegangen. Bereits am nächsten Tage wurde er in Meidling verhaftet, und nahezu das ganze defraudirte Geld bei ihm vorgefunden. — Der Commis Götz der Firma Hofbauer wurde wegen Waarendiebstahl im Werthe von 10,000 Gulden verhaftet. Selbstmord begingen: der bankerotte Spiritushändler Siegmund Hüttner, durch Ertränken (auch der Vater Hüttner's hat aus gleichem Anlasse sein Leben auf dem Friedhofe in Teschen freiwillig geendet), der Student der Medizin Clement J. Hermann durch Vergiften und im Eisenbahnkoupe eines hier ankommenden Personenzuges der Nordbahn fand man einen jungen Mann als Leiche auf, der sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte. Der Selbstmörder soll ein Besucher der Kavallerie-Kadettenschule in Mährisch-Weißkirchen, Namens Kardosch, sein. — Die Meldung über die bevorstehende Vernichtung des Schlosses Meyerling ist unrichtig. Das Schloß soll vielmehr auf Befehl des Kaisers zum dauernden Angedenken an den verstorbenen Kronprinzen einer menschenfreundlichen Bestimmung zugeführt werden. Das Stift zu Heiligenkreuz wird auf Kosten des kaiserlichen Privat- und Familienfonds eine Kapelle erhalten. — † In Brünn der Nestor der Journalistik, Dr. Josef Auspitz, Chefredakteur der „Tagesboten aus Mähren und Schlesien". — Die Schafwollfabrik von Ferdinand Schimitschek in Neutitschein ist niedergebrannt.

— Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Luft in Räumen, in welchen viele Personen sich aufgehalten haben, ungesund wirkt, wenn nicht durch entsprechende Lüftung für Ersatz durch frische unverdorbene Luft gesorgt wird. Man schrieb früher diese Wirkung der im Athmungsprocesse erzeugten Kohlensäure zu, von welcher man annahm, daß sie selbst in großer Verdünnung eine giftige Wirkung ausübe. Nach beachtenswerthen neueren Versuchen muß diese Annahme als eine irrige bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt, daß Luft selbst bei sehr hohem Gehalte an reiner Kohlensäure ohne jede Beschwerde eingeathmet wird, daß aber in der durch Aufenthalt von Menschen verdorbenen Luft neben der Kohlensäure kleine Mengen eines oder mehrerer äußerst giftiger Stoffe (Dubois-Reymond bezeichnet dieselben als Menschengift, Anthropotorin) enthalten sind, auf deren Gegenwart allein die Schädlichkeit der nicht ventilirten Zimmerluft beruht. Nach neuesten Versuchen französischer Forscher entstammen diese Gifte der Lunge und sind in der ausgeathmeten Luft enthalten. Am schlagendsten wurde diese Thatsache dadurch bewiesen, daß man die von Versuchsthieren ausgeathmete und anderen zugeführte Luft durch Behandeln mit concentrirter Schwefelsäure reinigte, welche die Lungengifte aufnimmt, den Kohlensäuregehalt aber ganz unverändert läßt. Man fand nun, daß die so gereinigte Luft wieder völlig brauchbar für die Athmung geworden war, während die ungereinigte stets den Tod des damit versorgten Thieres herbeigeführt hatte. Daß man der ausgeathmeten Luft auch durch Behandeln mit Alkalien, welche bekanntlich die Kohlensäure auffaugen, ihre schädliche Wirkung nehmen kann, ist kein Beweis für die Giftigkeit des letzteren Gases, da durch die genannten Mittel auch die Lungengifte der Luft entzogen werden.